

VDI nachrichten

TECHNIK WIRTSCHAFT GESELLSCHAFT

Belegexemplar
Beachten Sie
bitte Seite 10
VDI nachrichten

31. Juli 2015 · Nr. 31/32

www.vdi-nachrichten.com

Einzelpreis 3,00 Euro 6867

Die nächste Ausgabe
erscheint am 14. Aug. 2015



Foto: ESA

ISS-Nachfolge: Im Orbit wird die Zeit knapp

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 7. 15, hat Höchstens bis zum Jahr 2028 soll die Internationale Raumstation ISS genutzt werden, aber die Frage ihrer Nachfolge bleibt offen. „Die Zeit drängt“, sagt DLR-Vorstand Gerd Gruppe. ▶ SEITE 18

Gamescom

lockt die Zocker an den Rhein

VDI nachrichten, Köln, 31. 7. 15, pek **COMPUTERSPIELE:** „Adaptive Intelligenz“ haben sich viele Spieleentwickler auf die Fahnen geschrieben. Sie bringen ab dem 5. August für fünf Tage ihre Entwicklungen nach Köln zur weltgrößten Spielmesse Gamescom. Mit adaptiver Intelligenz ist gemeint, dass das Spiel sich dem Level und den Fähigkeiten seines Nutzers anpasst und ihn so weder unter- noch überfordert. Das soll ihn bei Laune halten und Spielfrust vermeiden. Über 700 Aussteller aus mehr als 40 Ländern und rund 340.000 Besucher werden erwartet. ▶ SEITEN 20 UND 21 pek



Foto: Kölnmesse

Großer Hype ums Teilen

SHARE ECONOMY: Carsharing, Crowdsourcing und Coworking prägen die Diskussion über die Ökonomie des Teilens. Was sich hinter dem Begriff verbirgt, ist dagegen noch strittig. Für die einen läuten die digitalen Plattformen eine neue Wirtschaftsepoch ein, andere warnen vor sozialer Ausbeutung.



Serie: Share Economy

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 7. 15, rb/Kur Anfangs galten sie als Hippies, heute sind es längst Hipster. Wer übers Internet die Wohnung, das Auto, Kleidung und Ideen teilt, ist in. Er ist Teil der Share-Economy-Szene, des explodierenden Wirtschaftszweigs, der nach Ansicht der amerikanischen Trendforscherin Rachel Botsman eine neue Epoche der Wirtschaftsgeschichte einläutet. Wer Dinge mit anderen

teile, kaufe weniger, müsse weniger wegwerfen und sichere damit knapper werdende Ressourcen. „Die Idee des Teilens und Teilens ist nicht neu“, meint dagegen Rainer Dulger, Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall. Die Digitalisierung treibe sie nur gewaltig voran.

Über digitale Plattformen lassen sich Anbieter und Nachfrager schnell zusammenführen, Preise werden transparent. Das eröffnet neue Märkte. Neben Gütern und Dienstleistungen wird auch menschliche Arbeitskraft über das Internet gehandelt. „Im Moment ist Share Economy vor allem ein Geschäft, das schnell

und unkompliziert zwischen Anbietern und Nachfragern von Produkten oder Services vermittelt – mittels digitaler Technologien“, erklärt Michael Woywode, Professor am Institut für Mittelstandsforschung der Uni Mannheim.

Mobifunk und Cloud-Computing befeuern die Ökonomie des Teilens

Bitkom-Geschäftsführer Bernhard Rohleder weiß: „Für die Benutzer kommen diese Systeme einfach daher, aber dahinter verbirgt sich komplexe Technik.“ Für ihn stehen die drei wichtigsten technischen Indizes der Share Economy fest: „Die Enabler sind mobile Verfügbarkeiten, Plattformen und Big-Data-Analyse in Echtzeit.“

Investoren glauben an die Share Economy: Sie pumpen in den letzten fünf Jahren weltweit

8,2 Mrd. € in Start-ups der Szene. Tatsächlich stehen hinter vielen dieser Plattformen oft Automobilunternehmen wie Daimler, Banken wie Goldman Sachs oder militärischere Private-Equity-Gesellschaften.

Ob die Share Economy im Wettbewerb mit traditionellem Handel bestehen kann, hängt vor allem von der Regulierung ab. Derzeit können sich digitale Plattformen nämlich durch die Umgehung von Steuern und Sozialabgaben Vorteile verschaffen.

„Wichtig ist, dass der Wettbewerb fair ist“, fordert Dulger. Für Lothar Schröder, Vorstandsmittglied der Gewerkschaft Verdi, steht das neue Teilen nämlich nicht per se für Fairness: „Wenn solche Geschäftsmodelle dazu genutzt werden, Arbeitsrechte, Verbraucherschutz und Besteuerung zu umgehen, bleibt Zuversicht auf der Strecke.“ ▶ SEITEN 10 UND 11



Foto: Garmin

Technik Boulevard: Bänder für die Fitness

▶ SEITEN 24 UND 25

Technik & Finanzen

Flaute Stimmung unter Wagnisfinanzierern
▶ SEITEN 26 UND 27

Management & Karriere

Chancen und Gefahren von Crowdsourcing
▶ SEITEN 30 UND 31

Technik & Kultur

Paul Schneider-Esleben prägte die Architektur
▶ SEITE 38

Aus dem VDI ▶ SEITE 40

3-D-Druck wird für die Serienfertigung interessant

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 7. 15, cu **PRODUKTION:** Für die einen ist es einfach 3-D-Druck, für andere ein Werkzeug zum schnellen Prototypenbau. Jetzt sollen additive Fertigungsverfahren auch die Serienproduktion erobern. Unternehmen wie Kegelemann Technik, ein Rapid-Prototyping-Pionier aus dem Rodgau, fertigen bereits Serien von mehreren Hundert Teilen. „Der 3-D-Druck ist in der Serienfertigung angekommen“, sagt Geschäftsführer Stephan Kegelemann.

Unternehmen sammeln derzeit Erfahrungen mit den Besonderheiten der Verfahren. Hohe Kosten für Maschinen und Material sind dabei für manche noch eine große Hürde. Gleichzeitig führt unternehmerische Kreativität zu neuen Lösungen. Beispielsweise zeigt sich ein Hersteller von Zerspansungswerkzeugen offen für die additive Fertigung und produziert Spannfutter per selektivem Lasersintern aus Metallpulver. ▶ SEITEN 12 BIS 14

US-Ölförderer machen Frackingtechnologien effizienter

VDI nachrichten, New York, 31. 7. 15, swe **FOSSILE ROHSTOFFE:** Der Frackingboom bei der US-Ölförderung geht in die zweite Phase. Effizientere Techniken erlauben es, alte Bohrungen erneut zu nutzen. „Dank des technischen Fortschritts sieht die US-Schieferölindustrie einem langen Boom entgegen“, so Mark Mills vom Manhattan Institute. Der von Saudi-Arabien angezeigte Preiskampf fördert daher in den USA bisher nur wenig Opfer. tr/swe ▶ SEITE 17



Ölförderung: Neue Frackingtechnologien stabilisieren in den USA die Fördermenge und machen die Preise konkurrenzfähiger. Foto: stockfoto

Profiteure des Tauschhandels

SHARE ECONOMY: Die Ökonomie des Teilens wird von Trendforschern als Heilsbringer verkauft. Doch ob der digital organisierte Tauschhandel zu mehr Nachhaltigkeit oder einem Ende des Eigentums führt, ist umstritten. Der erzielte Gewinn dagegen, soviel dürfte sicher sein, kommt nur wenigen zugute. Die Investitionen in die Share Economy steigen rapide an.

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 7. 15, HAS

Leihen statt kaufen – das trifft den Nerv der Zeit und wurde von der Share Economy zum Geschäftsmodell gemacht. Die amerikanische Trendforscherin Rachel Botsman erwartet sogar, dass mit der Wirtschaft des Teilens eine neue Epoche der Wirtschaftsgeschichte eingeleitet wird. Wer Dinge mit anderen teilt, kauft weniger, müsse weniger wegwerfen und sichere damit knapper werdende Ressourcen. Das Eigentum verliere dadurch an Bedeutung zugunsten des gemeinschaftlichen Konsums. Share Economy, sagt Botsman, werde zum Grundstein für eine nachhaltige Wirtschaft.

Doch so neu, wie das modische Schlagwort suggeriert, ist die Share Economy nicht. Darunter wird zusammengefasst, was es zum Teil schon lange gibt: Die Vermietung von Autos oder Wohnungen, der Tausch von Kleidern, das Ausleihen von Mähreschern oder die Nachbarschaftshilfe beim Hausbau. Nach Ansicht von Theresia Theurl, Direktorin des Instituts für Genossenschaftswesen an der Universität Münster, ist „die Grundidee der Share Economy uralte, nur die Umsetzung ist heute anders“.

Die Umsetzung wurde durch die Technik regelrecht revolutioniert. Über digitale Plattformen lassen sich Anbieter und Nachfrager schnell zusammenführen, Preise werden transparent. Das eröffnet neue Märkte. Nicht nur Güter oder Dienstleistungen lassen sich tauschen oder teilen, auch Arbeitskräfte lassen sich über digitale Plattformen abrufen, Aufträge via Internet erledigen. Der gemeinschaftliche Konsum wird ergänzt durch kollaborative Arbeit, zu der sich z. B. Gründer und Freiberufler vernetzen.

Mit digitalen Plattformen wird das kostenlose Teilen zwar nicht verschwinden, aber sie haben den Charakter der Tauschökonomie verändert. Aus Gefälligkeiten, die früher unentgeltlich erbracht wurden, können heute gewinnorientierte Geschäfte werden. An diesen kann jeder teilnehmen, der ein Smartphone besitzt, der seine Wohnung oder sein Auto anderen zur Verfügung stellen will.



Serie: Share Economy

- ▶ Effektives Businessmodell, neues Wirtschaftssystem oder alter Wein in neuen Schläuchen: Wofür steht die „Share Economy“?
- ▶ Rest steht: Erst die zunehmende Digitalisierung macht sie möglich. Tauschbörsen und Sharing-Plattformen schießen wie Pilze aus dem Boden. Hier werden Autos, Ferienwohnungen, Gebrauchsgüter, Investitionen und menschliche Arbeitskraft gehandelt. Für welche Branchen wird die Share Economy künftig attraktiv?
- ▶ Doch das Prinzip Teilen birgt jede Menge Sprengstoff. Was verändert sich in der Arbeitswelt? Wie nachhaltig sind die Konzepte? Wer profitiert von neuen Teilen? Und, sind die Konzepte überhaupt neu?
- ▶ In den nächsten Wochen liefert die Redaktion der VDI nachrichten wichtige Antworten auf die vielen Fragen rund um das Thema Share Economy. www.vdi-nachrichten.com/share **kurz/th**

So scheint die Share Economy die Theorie von Jeremy Rifkins zu bestätigen. Der US-Ökonom hatte vor 15 Jahren die These aufgestellt, dass es in der Ökonomie künftig weniger auf das Eigentum ankommt als auf den Zugang zu Netzwerken. Wirtschaftsprofessorin Theurl hält das für ein Missverständnis. Auch die Share Economy funktioniert nur auf der Grundlage von Eigentum. „Eine Plattform muss schließlich organisiert werden.“ Wer eine Plattform betreibt, ziehe daraus größere Vorteile als die Nutzer. Theurl: „Die Betreiber profitieren von den gut gemeinten Absichten der Menschen.“

Tatsächlich stehen hinter vielen Share-Economy-Plattformen milliardenschwere



Investoren, darunter der Vermögensverwalter Carl Icahn, Peter Thiel und Max Levchin, die Mitbegründer von Paypal, oder Andreessen Horowitz, eine amerikanische Private-Equity-Gesellschaft.

In den vergangenen fünf Jahren flossen weltweit 8,2 Mrd. € in Start-ups, die der Share Economy zugerechnet werden. Allein 2014 pumpten Investoren 5,4 Mrd. € in die Gründerszene des organisierten Tauschens. 2010 waren es erst 271 Mio. €. Das ergeben aktuelle Zahlen des Beratungsunternehmens Deloitte.

Dieser Trend setzt sich munter fort. Das Onlineportal Statista hat aus amerikanischen Quellen zusammengetragen, dass allein sechs aufstrebende Share-Economy-Firmen in den Monaten März bis Mai dieses Jahres weltweit 7,8 Mio. € einwerben konnten. Dabei konnten vor allem Transport-Apps mächtig kassieren. Die amerikanische Mitfahrgelegenheit Lyft, das chinesische Transportunternehmen Kuaidi und der Taxikonkurrent Uber nahmen 3,75 Mio. € ein.

Wenn die Share Economy nicht die Bedeutung von Eigentum und Besitz schmälert, ist sie dann in der Lage, den Anspruch auf nachhaltiges Wirtschaften gerecht zu werden? Auch da sind viele Fachleute skeptisch. Sie schließen nicht aus, dass die Ökonomie des Teilens letztlich sogar zu mehr Konsum führt. Dann,

wenn jemand sich ein Auto leiht, der sonst nie Auto fährt. Oder wenn das Geld, das übrig bleibt, weil weniger angeschafft wird, in zusätzliche Fernreisen fließt.

Nachhaltig kann nach Überzeugung der Volkswirtin Theurl die Share Economy werden, wenn die Nutzer solcher Plattformen auch die Eigentümer sind, etwa in Form einer Genossenschaft. Finanzielle Interessen von Großinvestoren müssten dann nicht mehr bedient werden, die Betreiber könnten im eigenen Interesse handeln, Großvertriebe nutzen und die Gewinne im Unternehmen lassen. Theurl: „Beim genossenschaftlichen Modell der Share Economy wird aus dem Shareholder Value der Investoren ein Nutzerwert für Mitglieder der Genossenschaft.“

Dass nachhaltiges Wirtschaften bei Nutzern digitaler Plattformen ein starkes Motiv ist, bezweifelt Theurl nicht. Aber sie beobachtet bei Nutzern auch eine wachsende Enttäuschung, weil aus dem kollaborativen Konsum ein großes Geschäft gemacht wird, bei dem Löhne unter Druck geraten und Arbeitsbedingungen schlechter werden können.

Obwohl Trendforscherin Rachel Botsman glaubt, dass Share Economy die Wirtschaft so stark verändern wird wie einst die Industrielle Revolution, und das englische Wirtschaftsmagazin Economist

Umfrage Share Economy Welche Chancen und Risiken verbinden Sie mit der Wirtschaft des Teilens?

Foto: Gesamtmetall



Rainer Dulger, Präsident
des Arbeitgeberverbandes
Gesamtmetall

**Gleiche Standards
für alle Unternehmen**

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 7. 15, HAS

„Die Idee des Teilens und Tauschens ist nicht neu. Die Digitalisierung treibt es nur gewaltig voran. Wir sollten dies ohne Scheuklappen angehen. Unternehmen eröffnen sich Wege, neue Kunden zu gewinnen. Ein bekanntes Beispiel dafür sind die Carsharing-Konzepte. Natürlich entsteht durch neue Ideen mehr Wettbewerb. Aber das ist unternehmerischer Alltag. Wichtig ist, dass er fair ist. Für alle Kunden und Unternehmen müssen bei gleichen Produkten und Dienstleistungen daher auch vergleichbare Standards gelten.“

Effekt der Nachhaltigkeit noch ungeklärt

Foto: ifm Mannheim



VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 7. 15, ILS

„Die Share Economy umfasst unterschiedlichste Geschäftsmodelle, die auf Prinzipien des Teilens, Tauschens oder Verleihs zwischen Individuen oder Organisationen beruhen. Ressourcen könnten damit intensiver und länger genutzt werden. Ob dadurch tatsächlich ein ökonomischer, ökologischer oder sozialer Beitrag geleistet wird, ist aber noch ungeklärt und wird im Forschungsprojekt i-share erforscht. Im Moment ist Share Economy v. a. ein Geschäft, das schnell und unkompliziert zwischen Anbietern und Nachfragern von Produkten oder Services vermittelt – mittels digitaler Technologien.“

▶ www.i-share-economy.org

Michael Woywode, Professor am Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim



Foto: Kay Henschelmann



Ein Blick aufs Smartphone und schon lässt sich das nächste Mietfahrrad, die Mitfahrgelegenheit oder die künftige Urlaubscouch finden. Doch hinter leicht zu bedienenden Apps verbirgt sich hochkomplexe Technik. Foto: PantherMedia/Scott Gressel

Verbreiteter Irrtum: Die Ökonomie des Teilens und Tauschens läutet nicht automatisch das Ende des Eigentums ein. Denn nur wer besitzt, was andere brauchen könnten, kann es auch verleihen.

Foto: (M) PantherMedia/ChrisKleinMünster/VDI nachrichten

die Ökonomie des Teilens als eine der wichtigsten Entwicklungen weltweit bezeichnet, ist das Interesse mitzumachen noch nicht sehr groß. Nur 40 % der Deutschen möchten Güter und Dienstleistungen mit anderen teilen. Das geht aus einer Umfrage hervor, die von der Gesellschaft für Konsumforschung im Auftrag von Spiegel online durchgeführt wurde.

Es sind vor allem Besserverdienende, die wissen, was sich hinter Share Economy verbirgt und die selbst gerne Angebote wahrnehmen würden. Denn nur sie verfügen über Güter, die auf den Plattformen auch auf Nachfrage treffen, etwa Wohnungen oder hochwertige Konsumgüter: Ein Durchbruch „hin zu einer gemeinschaftlichen Konsumkultur“ sei in Deutschland derzeit nicht zu erkennen, resümiert Harald Heinrichs, Professor an der Universität Lüneburg.

Das bekannteste Geschäftsmodell der Ökonomie des Teilens dürfte das Carsharing sein. Mehr als 1 Mio. Teilnehmer gibt es in Deutschland derzeit, so der Bundesverband Carsharing. Noch ist es vornehmlich in Großstädten verbreitet, allerdings nehme auch in ländlichen Gebieten die Nutzung zu, sagt Verbandsvertreter Gunnar Nehrke. Carsharing sei dann sinnvoll, wenn das Angebot im öffentlichen Nahverkehr gut ausgebaut sei. Wert dagegen täglich mit dem Auto zur Arbeit fahren müsse, für den lohne es sich kaum.

Ob die Share Economy im Wettbewerb mit traditionellen Unternehmen bestehen kann, hängt vor allem von der Regulierung ab. Derzeit können sich digitale Plattformen durch die Umgehung von Steuern und Sozialabgaben Vorteile verschaffen. Theurol verlangt daher, Unternehmen der Share Economy zu regulieren. Gleichzeitig müssten aber auch Vorschriften für etablierte Unternehmen auf den Prüfstand kommen: „Da gibt es vielfach Überregulierungen.“ Die Ökonomin denkt dabei an das Arbeitsrecht, den Verbraucherschutz, Hygienevorschriften, aber auch an Steuern. „Das wird sich in den nächsten Jahrzehnten ausweiten.“

H. STEIGER/L. SCHNEIDER

Die Idee des Teilens verspricht oft zu viel

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 7. 15, has

„Der Begriff Share Economy verspricht ein anderes Wirtschaften, doch die Idee des Teilens verspricht oft zu viel. Wenn die einen erzwungen Skaleneffekten Überrenditen erzielen und die anderen ihr knappes Gut teilen müssen, um über die Runden zu kommen, dann steht Sharing nicht per se für Fairness. Wenn dann solche Geschäftsmodelle noch dazu genutzt werden, Arbeitsrechte, Verbraucherschutz und Besteuerung zu umgehen, bleibt Zuversicht auf der Strecke.“

Wegen solcher Ambivalenzen ist ein Dialog über Potenziale und Herausforderungen notwendig. Die Share Economy gibt nicht automatisch einer mittelständischen Wirtschaft Perspektiven, der Gesellschaft nützliche Innovationen oder den Beschäftigten die Chance auf gute Arbeit.“

Lothar Schröder,
Mitglied des Verd.-Bundesvorstands

IT-INFRASTRUKTUR: Welche Technologie steckt hinter der Share Economy? Für IT-Experten ist klar: Mobilfunk, Plattformen in der Cloud und Big-Data-Analysen in Echtzeit sind die wichtigsten Ingredienzien. Nur mit diesen „Enablern“ wird das neue Teilen schnell, einfach und damit massentauglich.

VDI nachrichten, Düsseldorf, 31. 7. 15, th/kur

Ein Auto kann fast immer verkauft werden, ein Sitzplatz auf einer Autofahrt dagegen nur bis das Auto an einem vorbestimmten Ort, Entscheidend ist, wohin die Fahrt geht und wann. Nur dann passen Anbieter und Mitfahrer zusammen. Mittlerweile finden Besitzer von teilbaren Gütern und Interessenten schnell und simpel zusammen. Möglich machen das die Enabler, also Technologien, durch die die Wirtschaft des Teilens erst richtig funktioniert.

„Mobile Geräte mit Positionsinformation sind ein Treiber der Share Economy“, weiß Kurt Rindle, Cloud-Experte von IBM. „So lassen sich Menschen, die von Frankfurt nach München fahren, mit denen zusammenbringen, die gerne mitfahren wollen.“

Auch Alexander Holst, Geschäftsführer und Leiter Sustainability Services bei Accenture, glaubt an den Treiber Mobilfunk: „Dass aus dem Konzept des Teilens tatsächliche echte Geschäftsmodelle entstanden sind, ist in erster Linie dem Smartphone-Boom und dem mobilen Internet nebst Apps zu verdanken.“

Von unterwegs aus ein Taxi bestellen, mit dem Tablet in der Nachbarschaft eine Bohrmaschine suchen oder auf dem Weg in eine Stadt eine Ferienwohnung buchen: All das sind Anwendungen, die ohne flächendeckende Mobilfunk- oder WLAN-Versorgung nicht denkbar wären.

Aber Kommunikationstechniken allein machen noch keine Share-Economy-Anwendung. Für Bernhard Rohleder, Geschäftsführer des Branchenverbands Bitkom, stehen die drei

wichtigsten technischen Ingredienzien für die Share Economy fest: „Die Enabler sind mobile Verfügbarkeiten, Plattformen und Echtzeit-Big-Data-Analyse.“

Die Plattformen managen das neue Teilen im Hintergrund. Durch sie, so IBM-Experte Rindle, könnten sich Interessenten und Anbieter einfach und in ausreichender Menge finden. Je größer die Community, desto schneller erreichen sich Menschen, die teilen wollen. Mit der Größe einer Plattform wachsen aber auch die Anforderungen an die IT-Infrastruktur.

„Cloud-Computing ist daher eine der Kernvoraussetzungen“, erklärt Rindle. Es bietet zum einen den flexibel erweiterbaren Speicherplatz für

**„Der niedrige Preis
verleiht der Share
Economy Rückenwind.“**

Kurt Rindle,
Cloud-Experte von IBM

die Datenbanken mit all den zu teilsenden Autos, Wohnungen, Dienstleistungen und mehr. Zum anderen offerieren Unternehmen wie IBM mittlerweile die notwendige Rechenleistung, um fast „in Echtzeit“ Angebot und Nachfrage zusammenzubringen. „Dank Cloud-Computing müssen Plattformbetreiber heute keine Vorinvestitionen in ihre Infrastruktur mehr tätigen. Jeder kann sich über ein Webportal die passende Infrastruktur mieten.“

So werden die Ingredienzien der IT, die im Hintergrund der Share Economy lauten, mittlerweile einfach gebucht wie Ferienwohnungen auf dem Portal Airbnb. Doppelte Rechenleistung, umfangreichere Speicher oder einzelne Softwaremodule sind innerhalb von Stunden verfügbar.

Neben IBM bieten das auch Unternehmen wie Amazon Web Services, Google, Microsoft und die Telekom-Tochter T-Systems. Auch kleinere Firmen wie Heizern und 1&1 sind dabei. „IT-Ressourcen sind günstig gewor-

den“, sagt Cloud-Experte Rindle. „Der niedrige Preis von IT-Infrastruktur verleiht der Share Economy Rückenwind.“ Während in den Anfängen der Share Economy die Betreiber noch auf eigenen Servern ihre Softwarelösungen entwickelten, lassen sich diese heute von der Stange kaufen.

Ein Share-Economy-Betreiber muss keine Expertise im Rechenzentrum haben, weiß Rindle. Auch um physische Sicherheitskonzepte oder Updates müsste er sich nicht mehr selbst kümmern. „Für die Benutzer kommen diese Systeme einfach daher, aber dahinter verbirgt sich komplexe Technik“, sagt Bitkom-Geschäftsführer Rohleder.

Schon jetzt setzt das bewegte Tauschgeschäft auf Ortungs- und Geoinformationssysteme. So lässt sich beispielsweise das nächstgelegene Mietfahrrad über GPS finden. Künftig könnte die Share Economy noch mehr Unterstützung aus dem All bekommen, davon ist Rohleder überzeugt. Neue Satellitentechnik wie Galileo könnte hier die Ortung noch präziser und zuverlässiger machen.

Vor allem jedoch werden Big-Data- und Analytics-Lösungen nach Ansicht des Accenture-Experten Holst immer wichtiger. Ohne sie ließen sich die gigantischen Datenmengen, die über Sharing-Plattformen entstehen, nicht mehr bewältigen. „Beim Carsharing etwa ist es entscheidend, dass man die Mobilitätsströme in der jeweiligen Stadt oder Region kennt, um den Bedarf richtig voraussagen zu können. Denn je besser man die Nachfrageeinte versteht, desto größer ist der Wettbewerbsvorteil.“

Mehr noch: Vorausschauende Analysen – im Fachjargon Predictive Analytics genannt – werden in kommenden Share-Economy-Angeboten eine noch größere Rolle spielen. Dann werden die IT-Systeme für das Teilen noch schlauer und wissen, dass ein Mensch, der umzieht, auch einen Transporter und eine Bohrmaschine brauchen könnte. Oder vielleicht auch, wo überfüllte Kühlschränke großes Potenzial für Foodsharing bieten.

REGINE BÖNSCH/
FABIAN KURMANN